

Dieter Kremp

VON DER WEISHEIT UND
VOM BRAUCHTUM UNSERER
BÄUERLICHEN VORFAHREN

Der Alltag auf dem Dorfe in der guten alten Zeit

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-708-3

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Titelfoto © Tino Hemmann
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

22,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Weißt du noch, wie es früher auf dem Dorfe einmal war? Es gibt einen „Garten Eden“, ein Paradies auf Erden, aus dem wir nicht vertrieben werden. Es ist das Paradies der Erinnerungen an unsere Kindheit.

Je älter wir werden, umso stärker tauchen die Erinnerungen an unsere Kindheit in uns auf. Und oft schwelgen wir in längst vergangenen Zeiten – und unstillbare Wehmut lässt uns Tränen vergießen.

Der pensionierte Rektor und bekannte Autor Dieter Kremp schildert in diesem Buch einfühlsam und nachdenklich das bäuerliche Leben in den vierziger und fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts, oft in Anlehnung an seine eigene Familiengeschichte. Der Autor entführt in die fast vergessene Welt des Dorfalltags.

„Einst war der Gartenzaun ein hölzernes Tor zu wundersamen Welten“, erinnert sich Dieter Kremp. „Hier arbeitete man nicht nur tagsüber, hier wohnte und feierte man an lauen Sommerabenden. Am späten Abend nach getaner Arbeit saß man gemütlich unter dem Walnussbaum zusammen, der als Dorfbaum zu jedem Bauernhof gehörte, wohl wissend, dass der Geruch der Walnussblätter Stechmücken vertrieb.“

Das Buch ist gewidmet meinen Urgroßeltern Magdalena und Konrad Raber, meinen Großeltern Karl und Karoline Neu, Margarethe und Ludwig Kremp, meinen Eltern Bertha und Ludwig Kremp, und als Vermächtnis für unsere Vorfahren meinen Enkelkindern Helena, Joshua und Samuel.

Inhaltsverzeichnis

Ein hölzernes Tor zu wundersamen Welten	15
<i>Der alte Bauernhof</i>	16
Hausschlachtungen früher	20
Wie Großmutter noch Sauerkraut einlegte	22
Als Großmutter noch den „Laxem“ rührte	24
Als es noch Eichelkaffee und Bucheckerferien gab	25
<i>Wenn die Zeit eilt</i>	27
Spinn- und Strickabende unserer Vorfahren	28
Als es noch Eisblumen am Fenster gab.....	29
<i>Eisblumen am Fenster</i>	30
Als die Kornmutter noch im Kornfeld wachte	31
Vom „Korekaschde“ und dem „Kaffeeblech“	32
Die erste und die letzte Garbe	34
Gut gedengelt und gesenst.....	36
Als es den „Wannerschdaach“ noch gab.....	37
Schalmeien am Kuckuckstag	38
Das Brauchtum des Maisingens.....	40
Neue Besen kehren gut – In der Besenbinderstube meines Großvaters ...	41
Vom Pflügen, Eggen und Säen unserer bäuerlichen Vorfahren im März...43	
Als die Schulmeister noch bettelarm waren	46
Selbst gesponnen, selbst gemacht.....	48
Das Zimtwaffeleisen meiner „Großel“	49
Vom „Strohpat“ und der „Binsegoth“	51
Von der „Katzenmusik“ bis zum „Leichenimbs“	53
Als noch das „Heimsje“ auf dem Bauernhof auf der Pirsch war	55
Der „Pfungstquak“ im Ostertal	56
Als die Frösche noch quakten.....	59
Als die „Kersche“ noch „bockich“ waren	61

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit der Schelle unterwegs: „Pass off, de Schitz kommt meddem Stecke“	62
Vom Großknecht und vom Kleinknecht auf dem Bauernhof	65
Vom Aberglauben im Ostertal	67
Von der Bullenzucht früher im Bauerndorf.....	69
Der Hahn, der Ritter im Dorf.....	72
Als der „Grombierekewwer“ noch von Schulklassen auf den Kartoffelkäfern abgesammelt wurde	73
Von Bauerltrachten im Dorf.....	75
Das alte Bauernhaus.....	76
Hausbau und Richtfest	77
Der Einzug in das neue Haus und die damit verbundenen Bräuche.....	79
Gegenstände mit schützenden Eigenschaften im und am Bauernhaus sowie heilige Tiere und Pflanzen	83
Sitten und Bräuche der Volksgemeinschaft im Wandel eines Jahres	87
Wie meine Großmutter noch die „schäle Migge“ vertrieb.....	91
Von der Heublumenmedizin meiner Urgroßmutter	92
Als noch Fuhrleute und Kutscher auf den Dorfstraßen unterwegs waren ..	95
Allerlei Aberglauben um die Rabenvögel	96
Als die Dorfstraßen noch gekehrt wurden.....	97
„Wo ein Schaf hingehet, da gehen sie alle hin“ - Vom Schafhirt im Bauerndorf.....	98
Bauerltracht – Selbstgemacht.....	100
Die Rezepte der Bauersfrau , der halben Doktorin	101
Eigener Herd ist Goldes Wert.....	103
Die vielen Berufe der Bauersfrau.....	105
Der Bauer- der Patriarch auf dem Hof.....	106
Vom krumm und bucklig Schaffen der Bauern	108
<i>Der Sperling auf dem Dach</i>	110
„Maikäfer, flieg . . .“	111
<i>Maikäfer Summsebrumm</i>	113
„Er liebt mich, liebt mich nicht, urheberrechtlich geschützt!“	114

<i>Seifenblasen auf der Wiese</i>	115
Als früher noch die Glühwürmchen in der Johannisnacht leuchteten.....	116
Von fratzigen „Rommelboozen“ und Kartoffelfeuern.....	118
Drachen tanzten über den Stoppelfeldern.....	119
Vom Ostereiersuchen und der Hexennacht.....	122
Als noch die „Tratschtante“ im Dorf unterwegs war.....	123
Als noch die Kirmes „begraben“ wurde.....	126
Das „Kranzheraustanzen“ an der Kirmes.....	127
Von Haus und Hof und allem, was sich dort tummelt.....	127
Das liebe Vieh auf dem Bauernhof.....	129
In der „gudd Stubb“ meiner Urgroßmutter.....	130
Jahrmärkte nach der Erntezeit.....	132
Was Großvater noch wusste – Wie man Lagerkartoffeln und Obst überwintert.....	133
Was Großvater noch wusste – Der Trick mit den Kartoffeln.....	135
Wie die Saat, so die Ernte.....	136
Vom Aberglauben unserer Vorfahren zum Schutz der Ernte.....	137
Als es im Keller noch eine „Wäschkich“ gab.....	138
Von der Prügelstrafe und der Backpfeife in der Schule.....	144
Wie unsere Vorfahren Donner und Blitz bannten.....	151
Von „Bengeln“ und Nüssen.....	153
<i>Auf der Rubebank unterm Walnussbaum</i>	156
Als das Schneeballwerfen auf den Straßen noch verboten war.....	157
Die Bäuerin war auch eine gute Hausmutter.....	158
Auf dem Bauernhof ständig auf der Pirsch – die Katze.....	160
Wenn der Maulwurf nervt.....	163
Kompost war die Sparbüchse für den Bauerngarten.....	164
Meine „Großel“ und ihre Barbarazweige.....	166
Vor 200 Jahren gab es noch Winterschulen –	
Die Lehrer waren damals Bauern und Handwerker.....	167

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Friedhofsordnung früher: Im Leichenzug gehen der Lehrer und die Schuljugend vor der Bahre.....	169
Riechkräuter im Bauerngarten.....	172
Blumenschmuck im Bauernhaus.....	174
Ein Sträußchen Mutterkraut zum Muttertag.....	176
Zum Schmunzeln bestimmt:	
Aus Urgroßvaters Gartenratgeber von 1887	179
Was Großvater noch wusste: Säen nach dem Blühkalender der Natur	182
Die Maikönigin tanzte um den Maibrunnen.....	183
Maibrunnenfeste mit Frau Holle	184
Vom Tanz unter dem Maibaum.....	185
Auch die „Richtmaie“ beim Hausbau war ein Maibaum	187
Als meine Schwestern noch Ehelehre, Säuglingslehre und Erziehungslehre in der Schule hatten.....	189
Zur Hochzeit pflanzte man einen Apfelbaum.....	193
Großmutter und ihr Butterfass	194
Am Kuckuckstag schnitzte Großvater Rindenflöten für uns	196
Als es noch eine Landwirtschaftsschule gab.....	197
Was Großvater noch wusste: Der erfahrene Pflanzendoktor bei der Arbeit – wie er Ameisen und Maulwurfgrillen bekämpfte.....	201
Der „Pfungstbutz“ holt den Sommer rein	203
Von Pfungstochsen und Hütejungen.....	204
Reges Brauchtum rankte sich um das „Wedihnachtsscheit“	205
Kulinarische Nachlese der Osterfeiertage unserer Vorfahren	206
Sympathetische Nützlichkeiten für den Garten von 1858.....	208
Großvaters allerliebste Apfel- und Birnensorten	209
Worüber wir heute schmunzeln.....	210
Was Großvater noch wusste: Schneckenfang mit Rhabarberblättern	212
Vom Hausbau und Richtfest unserer Vorfahren	213
Bäuerliche Rituale bei der Geburt eins Kindes.....	215

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Allerlei Aberglauben rund um die Taufe	217
Alte Sitten und Bräuche rund um den Geburtstag	219
Der erste Schultag	221
Hochzeitszeremonien früher.....	222
Vom Hochzeitsessen	226
Tänze bei der Hochzeit	228
Vom Hochzeitshahn und dem Brautgeschenk.....	229
Jung gefreit, selten bereit	231
Vom Tod und der Beerdigung früher.....	234
<i>Die letzte Stunde</i>	236
Als noch Quecken und Raden im Kornfeld wuchsen.....	237
Als noch der „Wetz“ und das „Schessmähl“ im Garten wuchsen.....	239
Sympathetische Heilungen unserer bäuerlichen Vorfahren am Vieh	241
Sympathetische Kunststücke in Bezug auf den Menschen	243
Großvaters Birkensaft als Frühjahrskur	247
Sympathetische Nützlichkeiten für Großmutter's Bauerngarten	248
Vom Pflügen, Eggen und Säen unserer bäuerlichen Vorfahren im März...	249
Die Bedeutung der Pflanzen im Volksglauben unserer Vorfahren.....	252
<i>Heiliger Baum</i>	255
Alte mundartlich-bäuerliche Ausdrücke über die Getreidearten -	
Als noch die Spreu vom Weizen getrennt wurde.....	256
Sympathetische Heilungen von Krankheiten am Menschen	258
Das dörfliche Leben früher und die Dorfgemeinschaft	261
Die Dorfbewohner früher, ihre Nachbarschaft	
und ihre Verwandtschaft.....	263
Die Hausgemeinschaft früher auf dem Dorf.....	265
<i>Der alte Bauernhof</i>	266
Haus und Hof im alten Bauernhaus.....	270
Die Wohnstube im Bauernhaus und die Schlafkammern.....	272
Die Nahrung der bäuerlichen Familie.....	274

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Alltag, der Werktag in der bäuerlichen Familie	277
Sonntag und Festtag bei unseren bäuerlichen Vorfahren.....	279
Das religiöse Leben, Fasten und Wallfahren unserer bäuerlichen Ahnen	281
Vom Aberglauben im Leben unserer bäuerlichen Vorfahren.....	282
Der Apfelbaum in magischen Handlungen unserer Vorfahren.....	286
Jakobsfeste zu Beginn der Getreideernte	289
Was Großmutter noch wusste: Säen nach den Zeichen der Natur.....	290
Kartoffelfeste und Hahnenwettkämpfe am Gallustag.....	292
Wenn Kühe auf der Weide waren	294
Großvaters Gartentipps fürs Säen, für Gurken und Kartoffeln.....	295
Hexerei und Zauber mit dem Johanniskraut	297
Vor Unterrichtsbeginn mussten die Kinder noch den Stall reinigen	300
„Schliwwersch Louis“	302
Getreideernte im Laufe der Zeiten.....	305
Erntebrauch – Erntefeste unserer Vorfahren.....	306
Als es noch Abtritte und Aborte im Dorf gab	309
Als es noch Kartoffelferien für die Schulkinder gab	311
Als die Bauern die Knechte und Mägde noch dingten –	
Im Ostertal gab es früher auch noch das Weiberdingen.....	314
Als es noch Eichelkaffee gab – Großmutterns uraltes Rezept.....	316
Großvaters Magenwärmer	317
Vom Brauchen und alten Hausmitteln	318
Tanzveranstaltungen waren für Schüler verboten	320
Großvaters Umgangsformen mit den Gartenpflanzen –	
Vom Gießen der Pflanzen	321
Bei Großvater geht es jetzt um die Zwiebeln.....	323
Rund um den Stammtisch – Ergo bibamus!.....	324
Das Birkenreis war die Lebensrute.....	325
Die Birke war der Hexenbaum unserer Vorfahren.....	328
Sympathetische Kunststücke unserer Vorfahren mit Tieren,	

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in Bezug auf die Natur und mit Speisen und Getränken.....	329
Vom Tanzvergnügen früher auf dem Bauerndorf.....	332
Bräuche unserer Vorfahren am Hubertustag.....	333
. . . und wir schämten uns	335
Das Schlachtvieh ist vor der Tötung durch Stirnschlag mit Beil oder Keule zu betäuben	339
Die Hauskoblode unserer bäuerlichen Vorfahren.....	341
Familienbräuche im bäuerlichen Leben unserer Vorfahren.....	343
Kräht der Hahn auf dem Mist	347
Des Bauern Schlankheitskur.....	348
Vom Fruchtbarkeitszauber bei der Ernte	350
Erntedank früher und heute.....	351
<i>Äbrenrauschen</i>	353
Was man früher auf dem Lande las.....	354
Meine Tante „Lottche-Goth“ und ihre 14 Kinder	356
<i>Das Bild der Mutter</i>	359
Harte Arbeit – Frohe Feste	361
Wenn die Bauern nicht wären	363
„Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum . . .“	364
Das liebe Vieh des Bauern.....	366
Warum der Storch die kleinen Kinder bringt.....	368
Vom Zauber der Pflanzen in der Walpurgisnacht.....	370
Der Polterabend vor dem Hochzeitsfest.....	371
Glöckchen vertreiben die Hochzeitsgeister	372
Brot – glücksbringendes Hochzeitsessen	373
Die früheren Arbeiten in Haus, Hof und Feld eines Bauernhofes	374
Kultstätten im Bauernhaus	376
Wie die Bauernfamilie früher die Geister und Dämonen abwehrte	379
Sympathetische Kunststücke, um Ungeziefer, Ratten und Mäuse zu vertreiben.....	381

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sympathetische Heilungen und Nützlichkeiten rund um den Wein.....	382
Kräuter, die Hexen an ihrem verderblichen Treiben hindern.....	383
Mit dem „Quak“ an Pfingsten durch das Dorf.....	385
Äpfel durften früher am Christbaum nicht fehlen.....	387
Sitten und Brauchtum im Lebenslauf des einzelnen (Kindheit).....	388
Alte Bauerltrachten.....	391
Das ländliche Haus – das Bauernhaus früher.....	392
Vom Geflügel auf dem Bauernhof.....	395
Die magische Funktion des Mobiliars im Bauernhaus.....	397
Eine bäuerliche Legende aus Frankreich.....	400
Schluss mit dem Floh-Zirkus! Wie Großvater die Erdflöhe im Garten austrickste.....	401
Magische Schmuckelemente zum Schutz des Hausrats.....	403
In den Winterschulen von einst waren die Lehrer auch Bauern und Handwerker.....	404
Altbäuerliche Rituale zum Schutz der Ernte und des Viehs.....	407
Sympathetische Nützlichkeiten für den Garten – aus dem Handbüchlein der Sympathie von 1858.....	411
Das Bauernhaus in der Tradition: eine Stätte des Brauchtums und des Kults.....	414
Von der „Gottlosigkeit“ der Menschen im Ostertal.....	416
Großvater ließ der „kalten Sophie“ keine Chance.....	419
Aus dem Schultagebuch von 1842: Die Lehrer hatten einen Drang zur Trunkenheit – Die Kinder „schwänzten“ die Schule.....	420
Die Reinlichkeit in den Schulen ließ zu wünschen übrig – Abtritte und Pissoire sind besonders zu reinigen.....	422
Die alten Bauernhöfe und ihre aufgemalten Zauberverzeichen.....	427
„Im Märzen der Bauer . . .“.....	430
Wenn Gärtner in den Mond gucken.....	431
Als die Kinder noch „Heppelches“ und „Kliggerches“ spielten.....	434
Unsere Urabnen sind bereits Blumenberechtiglich geschützt!	458

Das kannten noch unsere Großmütter.....	460
Die „vergessene“ Haferwurzel, die weiße Schwester der Schwarzwurzel...	462
Die Süßkartoffel wird auch Batate genannt	464
Auch die Kerbelrübe ist aus unserem Bauerngarten verschwunden	465
Topinambur, die „Süßkartoffel“ für Zucker Kranke, kommt wieder in Mode	466
Früher war die Puffbohne in jedem Bauerngarten zu Hause.....	468
Rapontika war für Goethe ein Gourmetgemüse.....	469
Auch Pastinak ist heute als Wurzelgemüse fast unbekannt.....	471
Goethe liebte die Teltower Rübchen	472
Als die „Lavendelweiber“ noch unterwegs waren	474
<i>Balsam für die Seele</i>	477
Als der Zichorienkaffee noch das Standartgetränk in der Küche war.....	477
Völlig vergessen: Der Gute Heinrich als Frühgemüse	479

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein hölzernes Tor zu wundersamen Welten

Einst war der Gartenzaun ein hölzernes Tor zu wundersamen Welten. Zaunwinden, Vogelwicken und Kapuzinerkressen an den Holzlatten und Pfählen umrankten die Zäune mit ihren Fingern; der Holunderstrauch in der Ecke malte Motive unserer Vorfahren als Schatten in das Gartenbeet. Wenn der Bauer am frühen Morgen in den taufrischen Garten ging, war folgendes das erste was er tat: „Er zog den Hut ab vor dem Holunder“, galt er doch bei unseren Vorfahren als „heiliger Strauch“ und gleichzeitig als lebendige Hausapotheke. Oft stand der Hollerstock dicht am Hausgiebel, weil man glaubte, er könne das Haus vor Blitzschlag schützen. So hatte auf dem Dach auch die Donner- oder Hauswurz ihren Stammplatz, schützte doch auch sie Haus und Scheune vor Blitzschlag.

Dahlien, Astern, Gladiolen und Georginen drängten prunkvoll zwischen dem Gartenzaun, der im Alter oft moosbedeckt war. Stockrosen, Malven, Alant, Eibisch und die Engelwurz eiferten in ihrer bunten Vielfalt und in ihrer majestätischen Größe um die Wette. Über den Gartenzaun schob die Sonnenblume neugierig ihr goldenes Löwenhaupt. Der schönste Zaun im Dorf war der einfache Lattenzaun, vor allem deshalb, weil er dem Pflanzenreichtum keinen Einhalt bot. Hinter dem Gartenzaun begann eine eigene, kleine wundersame Welt der Bauernfamilie. Hier arbeitete man nicht nur tagsüber, hier wohnte und feierte man an lauen Sommerabenden. Jeder Zaun erzählt seine eigene Geschichte.

Die Blumenbegeisterung meiner Großmutter machte aym Zaun nicht halt, so dass auch noch der Rand der Dorfstraße mit farbenfrohen Stauden und Edelrosen geziert war. Hier hatte auch die Pfingstrose ihren Stammplatz und in ihrer Nähe auch der lilafarbene Fliederstrauch. In ihrem Reich spielte auch der ambrosianische Duft von Pflanzen eine Rolle. Ein Sträußchen gepresster Duftminzen und Thymian im Gebetbuch sollte mit seinem Aroma während der Sonntagspredigt die Bäuerin wach halten, die ja schon vor dem Kirchgang ein hartes Arbeitspensum

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hinter sich hatte. Und im Gartenbeet durfte auch das Mutterkraut nicht fehlen, das als „Mottenkraut“ im Kleiderschrank die Motten abwehrte. Am späten Abend nach getaner Arbeit saß man gemütlich unter dem Walnussbaum, der als Dorfbaum zu jedem Bauernhof gehörte, wohl wissend, dass der Geruch der Walnussblätter Stechmücken vertrieb. Doch am allerschönsten war an lauen Sommerabenden der Plausch in der Gartenlaube, die früher in keinem Bauerngarten fehlen durfte.

Der alte Bauernhof

Hinter dem Garten am nahen Wiesenhain
stand unser altes Bauernhaus,
wo Efeu und wilder Wein den Gipfel umrankten,
wo Sonnenblumen thronten am Gartenzaun,
Stockrosen und Eibisch im Vorgarten prangten.
Am Abend drang der silberne Mondenschein
durch die gemütliche Laube hinein:
Ein kleines Paradies auf Erden, ein trautes Heim.

Ein hölzernes Tor zu wundersamen Welten
öffnete den Blick auf Großmutter's Garten,
wo schlanke Edelrosen sich zur Pose stellten
und Käfer schwirrten auf moosigen Platten.

Vogelwicken umwanden die alten Pfosten,
mit ihren langen, gebogenen Fingern,
sie drehten ihren Blütenhals nach Osten,
Heidebeeren im Gesträuch der Hecken ringten,
Lavendel in dem Kräuterbeet
seinen Sommerduft ins Hause weht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der heilige Hollerstock stand dicht am Giebel
und auf dem Hausdach in den alten Ziegeln,
die Donnerwurz das Haus vor Blitzschlag schützte:
Großvaters Aberglaube, der sich im Sommer nützte.

Im Kräuterbeet das alte Mutterkraut,
es schützte in der Nacht das Kleid vor Motten,
im Kleiderschrank ein Säckchen hing,
das frische Heu stark duftete nach Cumarin,
woraus die Bäurin einen Tee gebraut
und Perlentau drang aus der Gräser Soden.

Hut ab, vor dem Holunder!
Das war die erste Prozedur,
wenn Großvater am frühen Morgen
in die Wunderwelt des Gartens trat,
geheilt von allen finstren Sorgen
für seinen ganzen arbeitsreichen Tag.

Wenn sich die Bäuerin zur Ruhe legte
nach einem schweißbefüllten Tag,
sie in der späten Nacht das Beten pflegte,
wo unter ihrem Kissen der Lavendel lag.

Großmutter war das Heimchen am Herd,
wo Bratäpfel im Winter sprühten
und im Advent die Zimtwaffeln glühten.
Der süße Duft zog durch den ganzen Raum:
Auch heute noch für mich ein Kindheitstraum!
An Weihnachten das Scheitholz brannte,
die heißen Gluten durch die Stube flammten.
Großvater am Kamin schlief ein,
die Müdigkeit zog ihn in den wohlverdienten Schlaf hinein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er war der Herr der alten Scheune,
im Stall war es der große Knecht,
die junge Magd die Herrin auf dem Felde:
Zusammen sich erfüllten alle Bauerträume,
in jeder mit der schweren Arbeit kam zurecht.
Sie waren alle vier im Bauerndorf die Helden.

Der Hahn, er war der Ritter auf dem Hof,
am frühen Morgen er den Bauern weckte,
die große Hühnerschar sich um ihn reckte,
schon ging die schwere Arbeit los.

Am späten Abend nach getaner Arbeit,
saß man gemütlich unterm Walnussbaum,
es war die erste kurze Ruhezeit,
nach vielen Stunden im alten Gartenraum.

Ich höre heute noch die Bäurin rufen,
wenn Mäuse in der Tenne tobten,
zart in der Stimme, sanft im Ton:
„Heimsje komm! Heimsje komm!“

Die Katze war der Wächter auf dem Hof,
sie war die Herrin in der vollen Tenne,
und in der Nacht stets auf der Pirsch,
mit Arien ihrer Miezenklänge
ließ sie im Stall die Winde los,
wenn sie durch Haus und Hofe schlich.

Im Frühjahr war's der Schwalben Sang,
die in der Scheune ihre Nester bauten,
im Sommer war es Großvaters Sensenklang,
der am frühen Morgen unser Herz erfreute,
wenn auch die Morgenglocken läuten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im frühen Herbst die Heimchen in der Stube zirpten,
die Grillen auf dem Ährenfeld,
die letzten Schwalben an den Drähten schwirrten:
die volle Ernte war bestellt.

Das Heimchen am Herd,
das Heimchen im Zimmer,
das Heimsje im Haus!
Die alten Gesichter kleiden sich aus
für ewig und immer.

Wo ist die Zeit geblieben?
Wann kommt sie wieder,
die gute, alte Zeit?
Sie ist von uns geschieden
hernieder in ein Armenhaus.
Wann geh'n die Lichter aus
im alten Bauernhaus?

Großmutter, Mutter, Enkel und Kind,
in e i n e r Stube zusammen sind:
Das war einmal
vor langer Zeit.
Kommt sie zurück geeilt?

Wir haben unsre Zeit gestohlen,
die schwangren Ackerschollen und die Gartenbohnen,
den alten Bauerngarten und das Bauernhaus:
Die Lebenslichter auf dem Dorf –
Sie gehen aus.

Hausschlachtungen früher

Früher waren Hausschlachtungen ein fester Bestandteil des bäuerlichen Jahresablaufes. Traditionell waren November und Dezember die Monate der Schlachtfeste, um genügend Fleisch und Wurst für den Winter zu haben und weil die Lebensmittel in der kälteren Jahreszeit besser haltbar waren. Am Vortag wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Man brauchte Töpfe, Schüsseln, Schürzen, Tücher, Gewürze und Kräuter. Auch die Leitern zum Aufhängen der Schlachthälften durften nicht fehlen.

Am Schlachttag selber wurden viele helfende Hände benötigt, denn Fleisch, Eingeweide und Blut mussten noch im warmen Zustand zu verschiedenen Wurstsorten verarbeitet werden. Leberwurst, Schwarzenmagen, Presskopf und Blutwurst fehlten auf keiner Schlachtplatte. Es wurde Fett ausgelassen, eingesalzen, gepökelt und geräuchert. Im ganzen Dorf roch es nach Kesselfleisch und Wurstsuppe.

Nach getaner Arbeit standen die Schweinehälften senkrecht an Leitern gebunden zum Auskühlen an der Hauswand. Hing das Schwein an der Leiter, wurde nach alter Tradition eine Runde Korn ausgeschenkt. Alle Helfer wurden mit Naturalien in Form von Fleisch und Wurst vom frisch geschlachteten Schwein bezahlt.

Hatte man am Kalender einige günstige Tage für die Schlachtung ermittelt, wobei der nächste Neumond den Ausschlag gab, dann bestimmte der bestellte Hausschlachter den genauen Termin und die Stunde, wann alles bereit sein musste. In den Tagen um den Neumond herum durfte nicht geschlachtet werden, man wusste aus alter Erfahrung, dass sich dann das Dauerfleisch nicht gut hielt. Es musste morgens sehr früh geschlachtet werden, um viel Zeit zum Auskühlen zu gewinnen, denn noch am gleichen Tage abends erschien der Schlachter zum zweiten Male, um das Schwein zu zerlegen.

Zu den Vorbereitungen der Schlachtung gehörte es zunächst, dafür zu sorgen, dass das zu schlachtende Schwein einen Tag lang vorher nicht gefüttert werden durfte, denn das erleichterte sehr die Schlachtarbeiten. Die Hausfrau und die Mägde hatten einen ganzen langen Tag Arbeit,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!